

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Aushilfsdienner beim f. f. Hauptsteueramt in Stein Martin Grilz die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 14. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XX. Stück der rumänischen Ausgabe, das LXX. Stück der polnischen Ausgabe, das LXXIII. und LXXV. Stück der italienischen Ausgabe und das LXXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Den 15. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Gestern wurde das XI. Stück des Landesgesetzesblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 14 die Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 14. August 1907, B. 16.055, mit welcher die Bestimmung der Kundmachung vom 30. Dezember 1905, B. 25.306, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1906, betreffend Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe abgeändert wird.

Die Bestimmungen dieser Kundmachung treten mit dem Tage ihrer Verlautbarung im Landesgesetzesblatt in Wirklichkeit.

Bon der Redaktion des Landesgesetzesblattes für Krain.

Laibach, am 17. August 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und Bulgarien.

Die Verleihung eines österreichisch-ungarischen Husarenregiments an den Fürsten Ferdinand ist, wie man aus Sofia berichtet, in Bulgarien mit

Feuilleton.

Der bettelarme Millionär.

Aus dem Holländischen von Martin Branda.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Wächter machte eine Handbewegung, als ob er etwas fortwerfen wollte.

„Na, so stürker fünf Jahre werden's her sein — seit nämlich die Geschichte mit dem jungen Herrn passiert ist.“

„Was für eine Geschichte?“ forschte ich.

Der Alte drängte mich noch tiefer in den Weg zurück und erzählte flüsternd:

„Der Herr Baron, was nämlich der alte Herr ist, der ist nämlich immer gut zu leiden gewesen — immer vergnügt, immer freundlich, nur gegen den jungen Herrn, was nämlich der einzige Sohn ist, überhaupt nämlich das einzige Kind, da ist er nämlich verdammt streng gewesen. Wenn man so lange in einem Haus ist, nicht wahr, da hört man doch dies und das. Na, und der Frau Baronin war das nämlich gar nicht recht. Die hat immer dem jungen Herrn Baron Hendrik seine Partei genommen. Da ist aber nämlich der alte Herr Baron immer sehr fest geblieben. Er ist mein Einziger, hat er gesagt, ich will einen ganzen Kiel aus ihm machen, Gertruida. Und er hat der Frau Baronin dann gute Worte gegeben, daß sie mir wieder fröhlich wurde; denn er hat sie nämlich sehr geliebt. Wenn sie auch schon an die Bierzig heran war. Aber es war immer noch eine sehr schöne Frau, der Stolz und die Freude der ganzen Gegend. Und der alte Herr Baron war immer guten Muts, so lange sie lebte.“

Der treue Mann hielt inne und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen.

„Sie ist tot?“ fragte ich.

lebhaftester Befriedigung aufgenommen worden. In der bulgarischen Presse ist eine Reihe von Auszügen zu verzeichnen, in denen sich diese Genugtuung fundiert. Die „Bezerna Posta“ konstatiert, daß dieses Ereignis in den politischen Kreisen Bulgariens einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen hat. Die große Auszeichnung, die dem Fürsten seitens des Kaisers Franz Josef zuteil wurde, bilde einen neuen Beweis der freundschaftlichen Politik, die zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien verfolgt wird.

„Dnevnik“ betont, daß die Regimentsverleihung an den Fürsten in den politischen Kreisen Europas als eine Auszeichnung des bulgarischen Volkes ausgelegt wird.

Der „Courier de Sophia“ schreibt: Diese an sich sehr schmeichelhafte Auszeichnung erhält überdies durch die gegenwärtigen Umstände einen bezeichnenden Charakter. Sie wird dem Herrscher Bulgariens vom Oberhaupt eines der an der Aufrechterhaltung des Friedens im Orient meist interessierten Reiches gewährt. An der dem obersten Chef der bulgarischen Armee erwiesenen Ehre nimmt auch diese Armee selbst teil, die es verstanden hat, in einer sehr kurzen Periode das Niveau der modernsten und bestorganisierten Heere zu erreichen.

Die Monarchenbegegnungen.

Aus Berlin erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Es wird angebracht sein, mit Kommentaren über die Wilhelmshöher Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem König Eduard möglichst sparsam zu verfahren. Daß bei dieser Gelegenheit, ebenso wie in Swinemünde, die gesamte politische Lage zwischen den Monarchen und zwischen ihren politischen Ratgebern erörtert werden wird, ist selbstverständlich. Als ebenso selbstverständlich

Mein Begleiter packte mich am Ärmel, wies mit zitterndem Finger auf den Spiegel des stummen Teichs hinunter und stieß heiser hervor: „Da unten —!“

„Verunglückt?“ fragte ich.

Er schüttelte traurig den Kopf.

„Das haben sie erzählt. Es sollte nämlich ver sucht werden. Es sollte sich nicht herumsprechen, daß der Herr Baron daran schuld war, wegen dem jungen Herrn Baron Hendrik nämlich. Der ist ja auch schuld, aber mehr noch der alte Herr. Daß er so herzlos und unerbittlich hat sein können gegen seinen Sohn, das hat unsere gute Frau Baronin nicht überleben können.“

„Ja, was war denn geschehen?“ wollte ich den Mann weiter ausforchen; denn es interessierte mich, daß ein Mensch, dem dieses Paradies untertan war, so vom Schicksal geschlagen sein konnte.

„Das darf ich nicht sagen,“ wehrte der Diener ab, „das darf ich dem Herrn nämlich unter keinen Umständen sagen.“

„Baron Hendrik hat wohl Dummheiten gemacht?“ suchte ich auf Umliegen ans Ziel zu kommen.

„Ja,“ sagte der Alte geheimnisvoll, indem er das kleine Wort lang ausscrekte. „Die Frau Baronin nämlich hat's auch so genannt. Aber der Herr Baron, der war nämlich anderer Meinung. Aber ich darf nichts sagen!“

Es war wirklich nichts aus ihm herauszubringen. Als ich ihn beinahe so weit hatte, empfahl er sich schnell von mir, wies mir noch den für zentralen Weg nach dem Tor und eilte zurück.

In der vielhundertjährigen Eichenallee, die vom Park ins Dorf führt, stieß ich auf ein Wirtshaus. Um den Wirt für mich einzunehmen, bestellte ich mir eine gute Flasche und hatte nun wirklich die Genugtuung, daß er sich devot an mich herandienerte.

daß man es betrachten, daß die jüngsten Ereignisse in Marokko dabei zur Sprache kommen. Da durch die Akte von Algeciras dem französischen und spanischen Vorgehen eine feste und unzweifelhafte Grundlage gegeben ist, sind ernste Meinungsverschiedenheiten in den Auffassungen dieser Ereignisse schwerlich von irgend einer Seite zu befürchten. Freilich kann niemand wissen, ob nicht unerwartete Zwischenfälle die jetzige Lage verwirken und das Einschreiten anderer Mächte aus Gründen der nationalen Ehre und des unbedingt notwendigen Schutzes ihrer Untertanen herbeiführen. Solchen Möglichkeiten vorzubeugen, steht in niemandes Macht, aber gerade ihnen gegenüber wird die freundschaftliche Aussprache der beiden Monarchen, die heute zu erwarten ist, die beste Wirkung tun. Wenn also die Wilhelmshöher Begegnung auch keine neue Ära eröffnet, so wird sie doch im Zusammenhang mit der vorhergegangenen Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Nikolaus und dem unmittelbar darauf folgenden Besuch des Königs von England beim Kaiser Franz Josef in Ischl die Friedensaussichten verstärken, deren Kräftigung im Interesse aller Welt liegt.

Die marokkanischen Wirren.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Paris zugehende Mitteilung weist mit der größten Entschiedenheit die Meinung zurück, daß es im Plane der französischen Regierung liegen könnte, die marokkanischen Wirren für eine dauernde Festsetzung Frankreichs im Sultanat oder für andere tief einschneidende Änderungen im politischen Status quo desselben auszunützen. Man betrachtet die jetzigen Ereignisse in Paris nicht als Vorläufer einer vollständigen Umwälzung, sondern bloß als einen die friedliche Kulturarbeit der Mächte störenden Zwischenfall, dessen baldigen Abschluß man aufs drin-

Ich begann meine Nachforschungen nach dem geheimnisvollen Schicksal der Familie von der Gracht von neuem, erhielt auch willig Auskunft über alles, was ich schon wußte. Sobald ich aber auf die Ursache des Selbstmordes der Baronin Gertruida zu sprechen kam, ergriff der Wirt den nächstbesten Vorwand, um sich in mitleid erregender Verlegenheit aus meinem Bereich zurückzuziehen.

Ein fremder Herr, anscheinend ein Geschäft reisender, am Nebentisch zwinkerte mir verständnisvoll zu, und als ich nicht reagierte, nahm er kurz entschlossen sein Glas Bier, erhob sich und setzte sich mit einer Verbeugung an meinen Tisch.

„Von den Einheimischen dürfen Sie niemanden danach fragen,“ sagte er. „Die würden sich lieber die Zunge abbeißen. Die von der Gracht sind ein Tabernakel für alle Angefeindeten. Und wenn's einer hörte, daß ich Ihnen die Wahrheit sage, schlägen sie mich tot.“

Er beugte sich ganz zu mir herüber und fragte, ob ich englisch verstende. Als ich das bejaht hatte, vergewisserte er sich nochmals durch rasche Kopfbewegungen nach allen Seiten, ob auch kein Laiuscher in der Nähe wäre, und sprach dann ganz leise und so hastig, als könnte jeden Augenblick der Henker kommen, um ihn abzuholen: „Baron Hendrik hat für zwei Millionen Wechsel gefälscht. Der Alte hat nicht bezahlt. Der Sohn hat vier Jahre im Zuchthaus gesessen und ist jetzt in Alte.“ Dann rief er mit überlauter Stimme: „Zahlen!“ und schlug sein Portemonnaie auf den Tisch.

Als ich dann nochmals an Leeland vorüber ging, sah ich mit ganz anderen Augen. Das Schloß war ein Gefängnis. Der Park war eine trostlose Wildnis. Und in meinen Gedanken kehrte immer der traurige Refrain wieder: „Armer alter Narr!“

gendet herbeiwünscht. Die Besetzung einzelner Punkte Marokkos, zu der sich Frankreich durch die Unruhen gedrängt sieht, ist lediglich als eine vorübergehende Maßregel anzusehen, deren Dauer nicht die durch die Lage gegebenen Bedingungen überschreiten wird. Die Kombination, durch Herbeiführung eines dynastischen Umlaufes in Marokko und durch Erhebung des Prätendenten zur Macht die Überwindung der Schwierigkeiten anzustreben, wird in Paris sowie in Madrid nicht in Erwägung gezogen. Den beiden Mächten, die sich über die in Marokko durchzuführende Aktion in voller Übereinstimmung befinden, schwebt kein anderes Ziel vor, als in möglichst kurzer Zeit in den von Unruhen heimgesuchten Punkten des scherifischen Reiches Ordnung herzustellen und Gewähr für die Sicherheit in den Häfen zu schaffen.

Politische Uebersicht.

Baibach, 17. August.

Wie aus Wilhelmshöhe unter dem 15. d. M. gemeldet wird, betonte Kaiser Wilhelm in seinem Trunkspruch auf König Eduard, daß er in dessen Besuch den Ausdruck der verwandtschaftlichen und freundschafflichen Gefühle erblickt, die der König für die Kaiserin, für ihn und für sein Haus hege. König Eduard erwiderte hierauf, es sei sein größter Wunsch, daß zwischen den beiden Ländern nur die besten und angenehmsten Beziehungen bestehen. Auch freue er sich sehr, daß ihn Kaiser Wilhelm bald in England besuchen werden.

König Viktor Emanuel hat dem Minister des Äußern, Freiherrn von Ahrenthal, als Beweis seiner lebhaften Befriedigung über den Verlauf des Besuchs des Ministers in Racconigi und Desio sein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bild geschickt.

Die Konvention, die von Russland und Japan am 30. Juli I. J. in Petersburg unterzeichnet worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung Seiner Majestät des Herrschers aller Reußen, sowie die Regierung Seiner Majestät des Kaisers von Japan haben, beseelt von dem Wunsche, die friedlichen und freundnachbarlichen Beziehungen, die zwischen Russland und Japan glücklicherweise wieder hergestellt worden sind, zu befestigen und für die Zukunft jede Veranlassung zu Missverständnissen in den Beziehungen der beiden Kaiserreiche zu entfernen, folgende Vereinbarungen getroffen: Artikel 1: Jeder der beiden hohen Vertragschließenden verpflichtet sich, die gegenwärtige territoriale Integrität des anderen zu achten, ebenso wie auch alle Rechte, welche für den einen oder den anderen Kontrahenten aus den Verträgen, Übereinkommen und Abkommen ent-

springen, die zwischen den Vertragschließenden und China in Kraft stehen und von denen Abschriften zwischen den Vertragsmächten ausgetauscht sind, soweit diese Rechte nicht mit dem Prinzip der gleichen Opportunität unvereinbar sind, welches in den in Portsmouth am 5. September 1905 unterzeichneten Verträgen, sowie in der besonders zwischen Japan und Russland geschlossenen Konvention aufgestellt ist. Artikel 2: Die beiden hohen Vertragschließenden erkennen die Unabhängigkeit und territoriale Integrität des Kaiserreiches China, sowie das Prinzip der gleichen Opportunität hinsichtlich des Handels und der Industrie aller Nationen in dem genannten Kaiserreich an, und verpflichten sich, für die Aufrechterhaltung und Verteidigung des Status quo und die Achtung des Prinzipis mit allen friedlichen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, einzutreten. Gezeichnet: Izvolskij, Motono.“

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß die Lage in Marokko sich leider kritischer gestaltet hat. Wenn man in Europa nicht die Absicht hat, sich der marokkanischen Sorgen auf die einfache Weise zu entledigen, daß man allen europäischen Anhängern die Abreise empfiehlt, wird man sich wohl oder übel dazu entschließen müssen, die weitere französische Aktion nicht mit allzu engherziger Kritik zu begleiten. Es gibt übrigens in Frankreich selbst Wächter genug, die darauf sehen, daß die Republik sich in Marokko nicht zu sehr engagiere. Die öffentliche Meinung Frankreichs will von einer Politik der Abenteuer nichts wissen. Frankreich hat das ihm und Spanien übertragene Mandat in Marokko durchzuführen. Daß die französische Regierung dieses Ziel loyal respektieren wird, ist nach Pichons Ausführungen nicht zu bezweifeln, und eben deshalb darf, was die militärischen Wege zu jenem Ziel betrifft, Frankreich ohne Sorge von irgendwelchem Misstrauen sich einer liberaleren Auslegung der Bestimmungen von Algeciras bedienen. Daß gegenseitige Vertrauen, das glücklicherweise wieder die Signatur der europäischen Politik geworden, wird nicht erschüttert, wenn durch die Not des Augenblicks das französisch-spanische Mandat in Marokko eine provisorische Erweiterung erfährt.

Lagesneigkeiten.

— (Pfändung einer — Lokomotive.) Ein Vorfall, der gewiß nicht zu den alltäglichen zählt und der überall lebhafte Heiterkeit erwecken wird, ereignete sich auf dem Bahnhofe in Großwardein: es wurde nämlich eine Lokomotive gepfändet. Seit dem Jahre 1902 war zwischen dem Bahnbeamten Alexander Lettai und der ungarischen Staatsbahn ein Prozeß anhängig, der vor kurzem zugunsten des Be-

amten entschieden wurde. Nach der Beendigung des Prozesses zahlte die Bahn an Lettai 4185 K 25 h. Nach der Urteilstellung erlegte sie weitere 2890 K 62 h. Es blieb somit ein Rest von 786 K 33 h, den jedoch der Beamte trotz wiederholter Mahnungen nicht erhielt. Der Mahnschreiben überdrüssig, suchte Lettai schließlich beim Gerichte in Budapest, um endlich zu seinem Gelde zu kommen, um Bewilligung zur Vornahme einer Exekution an, welchem Gesuch auch stattgegeben wurde. Dieser Tag erschien nun der Exekutionsbeamte Eugen Csato in Begleitung eines Advokaten und des Klägers im Bahnhof in Großwardein, um die Pfändung vorzunehmen. Der Stationsvorstand, dem sie ihre Vollmacht vorwiesen, war um so verblüffter, als eben ein Personenzug einfiel, dessen Weiterfahrt in Frage stand, wenn etwa die Lokomotive gepfändet worden wäre. Die Drei ließen jedoch den Personenzug unberührt und pfändeten dafür ganz regelrecht eine Verschiebellokomotive, die auf 24.000 K bewertet wird.

— (Der Sohn in Nöten.) Der Sohn eines reichen, aber geizigen Gutsbesitzers, der nach Paris gegangen war und dort so gut gelebt hatte, daß er vollständig abgebrannt dafür, tat, was alle Söhne in ähnlichen peinlichen Lagen zu tun pflegen, er setzte sich nämlich hin und schrieb an seinen Vater, und zwar folgendermaßen: „Mein lieber Vater. Ich brenne vor Scham, Dir eingestehen zu müssen, daß ich umgehend 100 Franken nötig habe. Ich habe es lange bei mir überlegt und bin schließlich zu der Überzeugung gekommen, daß es noch zehntausendmal besser ist, wenn ich sterbe, als wenn ich Dich um das Geld angehe. Auf die Weise wirst Du nie etwas von meiner Verlegenheit erfahren. Trotzdem sende ich Dir eine Freimarken zur Rückantwort für alle Fälle. Dein trauriger und dankbarer Sohn Nepomuk. Nachschrift: Erdruft von der Schmach, daß ich Dir meine Verlegenheit habe eingestehen müssen, bin ich hinter dem Briefträger wieder hergelaufen, um ihm den Brief wieder abzunehmen, aber leider war er schon über alle Berge. Wollte Gott, daß unterwegs irgend ein Unglück passiere, das die Weiterbeförderung dieses Briefes verhindert.“ Schon am nächsten Tage erhielt der Sohn folgende Antwort: „Mein lieber Sohn! Troste Dich nur und höre auf, weiter darüber zu erröten. Dein Brief ist tatsächlich unterwegs verloren gegangen. Dein ewig getreuer Vater.“

— (Das hundertjährige Jubiläum des Dampfschiffes.) Am 17. d. M. jährt sich zum hundertstenmal der Tag, an welchem Robert Fulton mit dem von ihm erbauten Dampfer „Clermont“ auf dem Flusse Hudson seine erfolgreiche Fahrt über eine Strecke von nahezu 300 Meilen mache und dadurch zunächst den Amerikanern das Dampfschiff als Verkehrsmittel zeigte. Der Dampfer „Clermont“ hatte nach offiziellen Angaben eine Länge von 44 Meter und eine Tragkraft von 160.000 Kilogramm

Nur noch wankend vermochte er sich vorwärts zu bewegen.

Vor diesem Durchbarsten mußte er Martha bewahren, sie hatte einen Frevel auf sich geladen, für den es vor Gott keine Sühne mehr gibt. Aber sie sollte nicht flüchtig enden, als ein von Häschern verfolgter Flüchtling. Er selbst wollte ihr gegenüberstehen und sie bestimmen, freiwillig die Buße auf sich zu nehmen. Ihre Schuld war so furchtbar — aber sie war keine Verbrecherin, die leugnete, die entfloß, die feig sich im Hinterhalt verbarg — sie mußte die Größe besitzen, sich selbst ihrer Tat zu zeihen.

Ja, nun endlich fand er seine Fassung wieder. Das war die einzige Hilfe, die er der Unglücklichen angedeihen lassen konnte!

Plötzlich sah er sich in der Kriegsstraße in der Nähe des Bahnhofs. Da stand das Haus, in dem Spener's gewohnt hatten.

Aber was gab es dort für einen Menschenauflauf?

Ein Wagen hielt vor dem Hause — eine dichte Menge hielt den Bürgersteig besetzt. Zwischen den Köpfen sah man ein paar Schutzmamshelme blitzen.

Es war noch nicht völlig Tag geworden. Johannes vermochte von weitem keine Gesichter zu erkennen; er sah nur, daß Austräger und Dienstboten, Bäderjungen, Zeitungsträger und anderes Volk, das in den ersten Frühstunden schon auf den Straßen zu tun hat, die Überzahl in der dichten Gruppe bildete.

Der Auflauf vergrößerte sich von Minute zu Minute. Leute, die in der gleichen Richtung mit Johannes gingen, beschleunigten ihre Schritte, von der Neugierde getrieben.

Johannes schritt nur zögernd vorwärts.

Plötzlich blieb er stehen.

Er sah den alten Herrn Winter das Haus verlassen und hastig in eine Droschke einsteigen.

Wohin er fuhr? Gewiß zum Staatsamt?

Kein Zweifel mehr; die Tat war schon entdeckt.

Das Summen und Surren und Schwanken der Menge tönte bereits an sein Ohr. Leute, die in den Dienst mußten und nicht gleich den vielen müßigen Gossen vor dem Hause stehen bleiben konnten, kamen ihm entgegen. Aufgeregt rief man über die Straße hinüber und herüber. Es war, als habe der unerhörte Fall Hoch und Niedrig mit einem Schlag bekannt gemacht, denn Herren in eleganter Kleidung, im Begriff, ihre Bureaux, ihre Geschäfte aufzusuchen, unterhielten sich mitten auf dem Straßendamm mit Arbeitern, Dienstboten, Fleischausträgern. „Ein Mord — sagen Sie?“

„Ja, die Köchin von dem Hause Nr. 17 ist heruntergekommen von ihrer Mansarde und hat ihn gefunden, den Toten.“

„Welchen Toten? Wer wohnt dort?“

„Ein Herr Winter, ein Rentier.“

„Reich?“

„Ja, er ist der Besitzer der Villa.“

„Also ein Raubmord?“

„Bermutlich.“

„Unsinn — den alten Herrn Winter habe ich doch eben noch selbst gesehen. Der Alte, der gerade in der Droschke fortgefahren ist, um die Anzeige zu erstatten. Das ist ein russischer Arzt, den sie umgebracht haben. Die Köchin kam schreiend vor's Haus gestürzt.“

Johannes wagte keinen Schritt mehr vorwärts zu tun. Jemand in der Menge konnte ihn erkennen. Dann mußte er Zeugnis ablegen.

Er schloß sich kurz gefaßt dem Trupp an, der sich um den Bäderjungen drängte. Sensationslüstern lauschte man den einander widersprechenden Gerüchten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Basilijew.

Roman von Paul Oskar Höder.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Außer dem Schlußel, der Gabriel Basilijew gegeben worden war, und der wohl noch immer in den Taschen des Toten steckte, besaß niemand einen solchen; so viel er wußte, auch die Dienstboten nicht.

Oder hatte ihnen Martha jenen gegeben, den bisher die Wärter gehabt hatten?

Vielleicht waren die Dienstboten überhaupt noch nicht aufgestanden. Nach dem Langvergnügen schliefen sie wohl länger als sonst — sie konnten ja auch einen der Hospitalsdiener schon unten vermuten.

Er begann zu eilen. Als er in die inzwischen belebt gewordenen Villenstraßen einbog, sah ihn dieser und jener ob seines hastigen Vorwärtsdrängens verwundert an.

Wenn er noch zureckkam, konnte er verhüten, daß die unselige Tat sofort entdeckt ward.

Aber freilich — was war damit gewonnen?

Die Schuld fesselte sich an die Sohlen der Töterin — sie mochte hinflehen, wohin sie wollte, das Geprust des Toten würde sie nie, nie mehr verlassen — bis in ihre eigene Sterbestunde, bis sie vor Gottes Richterstuhl hintrat.

Und hinter ihr drein jagten bald die Häschter, die sie in ihrer zwecklosen Flucht aufhalten, ihr Schlingen legen, sie zu Fall bringen, sie wie ein zu Tode geheistes Wild dann herschleppen würden.

Bei dieser Vorstellung fehlte nicht viel, daß Johannes auf offener Straße, im Angesicht der geschäftig an ihr Tagwerk sich begebenden Passanten, in Tränen ausgebrochen wäre.

Eine Mattigkeit, eine Schwäche überkam ihn, die ihm nicht mehr erlaubte, so hastig auszuschreiten.

(nach unseren gegenwärtigen Maßen und Gewichten), die Maschine war 18 Pferdekräfte stark. Fulton hatte schon vor dem 17. August 1807 kleine Fahrten mit seinem Schiffe unternommen, dabei aber stets Misserfolg gehabt, so daß die Amerikaner ihn einen Narren nannten und nicht an seine Erfindung glaubten wollten, bis die in zweiundsechzig Stunden zurückgelegte Fahrt über 300 Meilen sie eines Besseren belehrte. Fulton selbst, der am 24. Februar 1815 starb, zog aus seiner epochalen Erfindung keinen besonderen Nutzen, er hinterließ sogar eine bedeutende Schuldenlast.

— (Raupen als Verkehrshindernis.) Wie die russische Zeitschrift „Vjetopis Zabalkalja“ mitteilt, passierte den Reisenden der transsibirischen Bahn ein ganz eigenartiger Unfall. An der Grenze zwischen Asien und Europa, in der Nähe der Station Pogranicna, verlangsamte der Personenzug allmählich seinen Gang, bis er endlich ganzlich still stand. Man eilte aus den Waggons und sah ein merkwürdiges Bild: Beide Maschinen dampften aus allen Kräften, die Räder drehten sich mit einer ziemlichen Geschwindigkeit, der Zug ging aber nicht von der Stelle; eine grüne, sich bewegende Masse bedeckte das Gleise. Nach genauer Beobachtung erkannte man daran eine Unmenge von Raupen, die der Grund des Gleitens der Räder waren. Die Passagiere nutzten fast 6 Kilometer weit die Schienen von diesem Verkehrshindernis freimachen, worauf der Zug mit der äußersten Langsamkeit seine Fahrt fortführen konnte. Er benötigte nicht weniger als drei Stunden zur Zurücklegung dieser kurzen Strecke.

— (Ein neues Lied.) Frau A.: „Was man doch mit den Jungen für Ärger hat! Fortwährend laufen sie mit zerrissenen Hosen herum!“ Frau B.: „Ja, das ist wahr! Davon weiß ich auch ein Lied zu singen!“ Die kleine Ella: „Ach, Tantchen, singe doch 'mal das Lied von den zerrissenen Hosen!“

— (Die Zunahme der Gicht und ihre Verhütung.) Die Gicht scheint eine im Zunehmen begriffene Krankheit zu sein; sie ist um so seltener und gestaltet sich um so milder, je tätiger und einfacher das Leben ist, das die Menschen führen. Am schlechtesten bekommt den Gichtfranken, bezw. den zur Gicht Disponierten der Alkohol; sein Genuss ist absolut auszuschließen. Neuere Untersuchungen haben nach Geheimen Rat Ebstein-Göttingen ergeben, daß die Störung des Stoffwechsels beim Alkoholgenuss, bezw. Misbrauch dieselbe ist, wie sie für Gicht als charakteristisch angesehen wird; nämlich, daß sie sich teils in Retention, teils in verschleppter Ausscheidung der Harnsäure, oder in einer Kombination beider befindet. Das Wichtigste bei der Behandlung der Gichtiker ist, dieselben an eine gesundheitsgemäße Lebensweise nicht nur im Essen und im Trinken, sondern in ihrem ganzen Regime zu gewöhnen. Bezuglich der Ernährung empfiehlt sich bei den zu Gicht Disponierten im wesentlichen dieselbe Methode, wie bei der Behandlung der Fettleibigkeit; Einweiz in ausreichender Menge (tierisches und pflanzliches Einweiz sind dabei als gleichwertig anzusehen), Fett in entsprechender Menge (60 bis 100 Gramm täglich) und tunlichste Einschränkung der Kohlehydrate, d. h. Vermeiden von zu großen Brotmengen, von Zucker, Süßigkeiten, Kuchen, Puddings, Mehlspeisen usw., welche am häufigsten zu exzessivem Fettansatz Veranlassung geben. Für wohlgeordnete Darmitätigkeit ist peinlichst Sorge zu tragen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Slovenen in Amerika.

Bon J. M. (Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

„Nova Domovina“ wurde im Jahre 1899 von Anton Klinec, jetzt in Unterkrain lebend, unter dem Namen „Narodna Beseda“ gegründet und erschien als solche halbmonatlich. Noch in demselben Jahre wurde die Zeitschrift in „Nova Domovina“ umgetauft und begann wöchentlich einmal zu erscheinen. Bald übernahm die Herausgabe des Blattes eine „Liskovna Družba“, deren Seele A. Klinec war, und später (Datum nicht bekannt) eine andere, größere „Liskovna Družba“ mit Rev. F. L. Kerze an der Spitze, die eine slovenische Druckerei begründete und eine zweimalige 1903 eine dreimalige wöchentliche Ausgabe veranlaßte. 1905 wurde J. J. Grindauer alleiniger Inhaber; er verwandelte die Zeitung mit 2. April 1906 in ein Tagblatt. Vor einigen Monaten hat sich eine neue „Slovenska Liskovna Družba“ mit J. M. Seliškar, M. D. an der Spitze gebildet, welche die „Nova Domovina“ ankaufte und sie noch herausgibt. Dies Blatt war eine Zeitschrift neben dem „Amerikanski Slovenec“ die beste und beliebteste slovenische Zeitung, besonders,

das es Rev. F. L. Kerze verstand, tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen. Unter diesen ist wieder an erster Stelle der slovenisch-amerikanische Dichter, Rev. Andreas Smrekar, zu nennen, der darin eine große Anzahl seiner Gedichte und prosaischen Schriften veröffentlichte. Leider sind einige schon verloren gegangen. Auch ist die „Nova Domovina“ die einzige slovenisch-amerikanische Zeitung, die sich nicht nur aufs blinde und wilde Nachdrucken slovenischer Schriftsteller verlegte, sondern sogar fremden Autoren das Übersetzungsberecht bezahlte, was lobend hervorgehoben werden mag. Die „Nova Domovina“ erscheint täglich mit Einschluß von Sonn- und Feiertagen und kostet 2.50 Dollar per Jahr.

Der „Glasnik“ ist für jene Slovenen bestimmt, die im Nordwesten der Union wohnen. Er wurde im Jahre 1901 von dem slovenischen Presseverein in Calumet, Mich. gegründet und zuerst (bis September 1902) unter dem Namen „Glasnik od Gorenjega Jezera“ herausgegeben. Die Seele des Vereines war Frank Schweiger, der auch längere Zeit Redakteur war. Der „Glasnik“ ist das amtliche Organ der „Slovensko-Hrvatska Zveza“, erscheint wöchentlich einmal auf acht Seiten Folioformat und kostet Dollar 1.50 pro Jahr. Der Verein besitzt auch eine eigene slovenische Druckerei.

Der „Glas Slobode“ erschien zuerst am 23. Oktober 1902 in Pueblo, Colo. Die Herausgeber waren Martin Konda und Fr. Medica. Mit 3. Juli 1903 übertrug das Blatt nach Chicago, Ill., wo es noch gegenwärtig erscheint. Eigentümer ist Martin Konda. Anfangs war es ein national-fortschrittliches Blatt, verwandelte sich aber nach dem Abgang des Fr. Medica allmählich in ein sozialistisches Organ. Wegen seiner übermäßigen Angriffe auf slovenische Geistliche wurde das Blatt durch die amerikanischen Reichsbehörden in letzter Zeit in harte Verdrängnis gebracht, doch führte dies einen engeren Zusammenschluß aller sozialistischen Fraktionen und freiheitlich Gesinnten herbei. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal auf acht Seiten und kostet Dollar 1.50 pro Jahr.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Lokalgruppe der f. f. Post- und Telegraphen-Bediensteten in Laibach) veranstaltet morgen aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät ein Kaiserfest mit folgendem Programm: 1.) um 11 Uhr Zusammenkunft im Hause des f. f. Hauptpostamtes. 2.) Um 1/42 Uhr Abmarsch vom Hauptpostamt mit der Laibacher Vereinskapelle an der Spitze durch die Schellenburggasse, über den Kongreßplatz, durch die Herrengasse, über den Auerspergplatz, den Rain, über die Jakobsbrücke in die Kirche zu St. Jakob. 3.) Um halb 12 Uhr hl. Messe, bei welcher der Gesangsklub der f. f. Post- und Telegraphen-Bediensteten den Gesang besorgt. Nach der Messe Umzug über den Alten Markt, den Rathausplatz, über die Franziskanerbrücke, durch die Wolfsgasse, über den Kongreßplatz, durch die Begagasse, die Amonastraße bis zum Vereinslokal, wo selbst eine gemütliche Kollegenzusammenkunft stattfindet. — Nachmittags großes Gartenfest im Koslerschen Garten unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle und des Gesangsklubs der f. f. Post- und Telegraphen-Bediensteten. Für die Unterhaltung ist durch eine Turpost, Koriandoli, ein Künstlerfeuerwerk u. a. bestens gesorgt; bis Mitternacht wird getanzt werden. — Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags; Eintritt 30 h. Kinder unter zehn Jahren frei.

* (Vorschriften über die Sonntagsruhe abgeändert.) Die Kundmachung vom 30. Dezember 1905, Zahl 25.306, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1906, mit welcher die Bestimmung des Artikels XVIII der Kundmachung vom 25. Oktober 1905, L. G. Bl. Nr. 14, betreffend Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe, abgeändert wurde, wird außer Kraft gesetzt und treten an deren Stelle folgende Vorschriften: Die Besorgung der Kontor- und Bureaurarbeit durch Angestellte ist an Sonntagen in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags unter der Bedingung, daß jedem einzelnen Angestellten mindestens jeder zweite Sonntag zur Gänze freigegeben wird, in folgenden Betrieben gestattet: 1.) fabriksmäßig betriebenen Produktionsgewerben, welche über ein unter eigener Leitung stehendes, vom technischen Betriebe geprägtes Personale für diese Arbeiten verfügen, und zwar auch in Bureaur und Kontors, welche von den Werkshallen, denen sie dienen, örtlich entfernt sind; 2.) in den Bureaur und Kontors der Vieh- und Pferdehändler, dann der Transportgewerbe, ferner in den Telegraphenagenturen und Reisebüros, und 3.) in den Bureaur der Dienst- und Stellenvermittlungsgewerbe. In den Reisebüros, sowie in den Bureaur der Dienst- und Stellenvermittlungsgewerbe ist während der

Bureauarbeiten auch der Kundenverkehr gestattet. — Dieses Gesetz tritt, wie uns mitgeteilt wird, mit dem heutigen Tage in Kraft. — r.

— (Bedingungen für die Aufnahme in die Anaburgerschule in Gurfeld und in den mit ihr verbundenen einjährigen Lehrkurs.) In die erste Klasse der Bürgerschule werden diejenigen Schüler aufgenommen, die durch die Schulnachricht den Nachweis liefern, daß sie den fünften Jahresskurs irgend einer öffentlichen Volksschule oder einer mit dem öffentlichen Rechte ausgestatteten Privatvolksschule mit genügendem Erfolge besucht haben. Kinder, die diesen Nachweis nicht liefern können, die jedoch das erste Lebensjahr vollendet haben oder spätestens in sechs Monaten nach Schluß des vorangegangenen Schuljahres vollenden, haben vor Aufnahme in die erste Klasse eine Aufnahmesprüfung abzulegen. Zur Aufnahme in eine höhere Klasse der Bürgerschule ist das entsprechende Alter und der Nachweis einer genügenden Vorbildung erforderlich. Der Nachweis ist durch ein Zeugnis einer öffentlichen Bürgerschule oder einer mit dem öffentlichen Rechte ausgestatteten Privatbürgerschule oder durch eine an der Bürgerschule abgelegte Aufnahmesprüfung zu erbringen. In den einjährigen Lehrkurs können nur Schüler Aufnahme finden, welche der gesetzlichen Schulpflicht bereits völlig Genüge geleistet haben, das Bürgerschulentlasszeugnis besitzen und in Ansehung des Sprachunterrichtes jene sprachliche Vorbildung nachweisen, welche nach dem Lehrplane für die deutsche, slovenische und französische Sprache an der Bürgerschule in Gurfeld gefordert wird.

— (Gründung der Alpenhütte auf dem Porezen.) Im Jahre 1904 wurde die Sektion Cerkno (Kirchheim) des Slovenischen Alpenvereines geradezu zu dem Zwecke gegründet, um die Erbauung einer Schutzhütte auf dem wegen seiner zentralen Lage als Aussichtspunkt schon lange bekannten und bequem zu ersteigenden Porezen zu ermöglichen. Die Ortsgruppe, mit Herrn Rakovsek als Obmann, nahm denn die Arbeiten sofort in Angriff, um den Zugang der Bergfahrer, dessen man mit dem Ausbau der Bocheiner Bahnstrecke gewartig sein konnte, auch auf diesen Berg lenken zu können; es röste ja die Bühne von der Station Podbrdo (jenseits des Bocheiner Tunnels) am bis Huda Južna im Schatten des Porezen. — Am vergangenen Sonntag (den 11. d. M.) wurde nun die Hütte eröffnet. Teilnehmer waren von allen Seiten herbeigeeilt: von Görz, Triest, Laibach, Kraiburg, von Kärnten und Steiermark, sei es in Vertretung der verschiedenen Ortsgruppen, sei es des persönlichen Vergnügens halber. Die Laibacher Gäste bestiegen den Berg von Podbrdo aus; von hier führt (vom Wächterhäuschen aus) in drei Stunden ein markierter Weg durch Felder, Wälder und Grashalden, vorbei an Häusern, Bächen, sogar an einem netten Wasserfall in steiler Steigung auf den gräbbedeckten Gipfel (1631 Meter). Das Hauptkontingent der Besucher stellte aber die unwohnende Landbevölkerung; von allen Seiten waren sie herbeigeeilt, Männlein und Weiblein, das alte Mütterchen ebenso wie der hüpfende Enkel, alle in ihren um eine Nuance hellere Kleidung, als wir sie hierzulande zu sehen gewohnt sind. Die Anhöhe bot nicht hinreichend Platz für die Hunderte (fünfhundert zählten wir, dann brach wir ab!), welche sich um die auf dem Gipfel selbst gebaute Hütte drängten, um sich wenigstens einen Schluck Wasser zu verschaffen. Alles sonstige Menschengetränk hielt nämlich bei dem Anrange der Teilnehmer, den niemand geahnt hatte, dem der Hitze und der Begeisterung entspringenden Durst nur kurze Zeit stand. Auch der Wasservorrat war bald erschöpft; zum Glück befindet sich nahe unter dem Gipfel eine starke Quelle mit ausgezeichnetem Wasser, so daß die galanten und beigewandten Burschen ihre Umgebung wenigstens mit normalem Getränk versorgen konnten. — Um die Mittagsstunde waren die offiziellen Vertreter vollzählig versammelt; so wurde denn die hübsche, gemauerte, aber mit Holz verkleidete Hütte unter den üblichen Ansprachen, die alle mit großem Beifall angehört wurden, für eröffnet erklärt und dann vom Pfarrer in Bukovo, Herrn Fr. Klopčič, eingeweiht. Nachdem dann die erste Flasche Wein, die ein Schlaumeier den Arzneiungen der Durstigen zu bergen gewußt hatte, öffentlich versteigert worden war, rüstete man sich allseitig zur Rückkehr, zumal sich der bisher heitere Himmel im Süden mit gar dunklen Regenvorhängen zu bedecken anfing, hinter denen es manchmal hell aufblitzte.

— (Eine slovenische Volksschule in Agnaten.) Bekanntlich besteht in Alexandrien eine zahlreiche slovenische Kolonie, die sich hauptsächlich aus dem Küstenlande sowie aus Innenkrain rekrutiert.

Schon vor Jahren wurde für Alexandrien ein slowenischer Prediger, der Franziskanerpriester Pater Benignus Snoj aus Laibach, bestellt; nun geht man daran, dort auch eine slowenische Volksschule ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke hat sich ein besonderes Komitee gebildet, an dessen Spitze die Herren Advokat Dr. von Wolf und Fabrikant Ant. Lebán stehen. Die in Aussicht genommene slowenische Volksschule dürfte bereits im heurigen Herbst eröffnet werden. — Vor wenigen Monaten wurde in Alexandrien ein slowenischer Gesellschaftsverein „Slovenska palma ob Nilu“ ins Leben gerufen.

— (S. f. Studienbibliothek.) Wegen der für die bevorstehende Übersiedlung notwendigen Vorbereitungen werden vom Montag den 19. d. M. bis auf weiteres keine Bücher ausgeliehen. Bereits entlehnte Werke können jedoch bis 1. September 1. J. zurückgestellt werden.

* (Herstellung einer elektrischen Kraftanlage.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt die slowenische Industriegesellschaft die Herstellung einer elektrischen Kraftanlage, welche den Zweck hätte, das Wasser aus dem Jauerburger Bach, welches oberhalb des Reservoirs unterirdisch abfließt und 1000 bis 500 Meter unterhalb des Reservoirs wieder in den Bach zurückfließt, in dieses Reservoir hinauf zu pumpen, von wo dann das Wasser in der bestehenden Rohrleitung mit dem übrigen Betriebswasser zum Walzwerke in Jauerburg geleitet würde. Die Lokalverhandlung wurde auf den 21. d. M. mit dem Zusammentritte der Kommission um halb 11 Uhr vormittags beim Wasserreservoir ausgeschrieben.

— r.

— (In Sachen der Dittrichschen Erbschaft.) Wir erhalten folgende Botschaft: Im vorigen Jahrhundert ist der aus Klein-Borowitz (Nordböhmen) gebürtige und in Frankreich stark begüterte Anton Dittrich gestorben. In den fünfziger Jahren brachten verschiedene Wiener Blätter Notizen, in welchen die Erben nach dem verstorbenen Anton Dittrich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf den sehr bedeutenden Nachlaß aufgefordert wurden. Da diese Erben in Nordböhmen zerstreut wohnen, blieb dieselbe den Interessenten unbekannt und hatte keinen positiven Erfolg. Nachdem es sehr wichtig wäre zu konstatieren, wann und eventuell in welchem Blatte diese Aufforderung an die Dittrichschen Erben veröffentlicht wurde, bittet der Gefertigte alle diejenigen, welche sich zufälligerweise an diese Aufforderung noch erinnern, ihm nähere Nachrichten hierüber mitzuteilen. Dr. Josef Sladecák, Advokat, Prag 608-II.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Bibliothek wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 10. bis 16. August, von 487 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 70 Personen pro Tag.

— (Zagdličes.) Erbprinz Viktor Ratišor erlegte im Laufe der verflossenen Woche als Jagdgast des Fürsten Auersperg in den Gottscheer Revieren 15 Rehböcke.

— (Bautätigkeit in Idria.) Wie man uns berichtet, herrscht in der Bergstadt Idria heuer eine rege Bautätigkeit. Um dem Mangel an Arbeiterwohnungen zu begegnen, hat sich das Bergarbeiter entschlossen, eine größere Anzahl von Arbeiterhäusern aufzuführen zu lassen, wovon zwei bereits im Bau begriffen sind. Das Bergarbeiter hat außerdem die Errichtung einer elektrischen Anlage sowie eines neuen Maschinenhauses in Aussicht genommen. Für die elektrische Anlage soll die Wasserkraft des Idrijabaches ausgenutzt werden. Auch die private Bautätigkeit gestaltet sich heuer ziemlich lebhaft.

— (Hagelschlag in Maierle.) Der am 25. v. M. über Maierle und Umgebung niedergegangene Hagel hat die Weingärten so zugerichtet, daß heuer fast kein Ertrag zu erwarten ist. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als man heuer eine außergewöhnliche Reife erwartete und die Trauben bereits sich zu färben begonnen haben, außerdem infolge richtiger Behandlung durchaus gesund waren. Die Weingärtner von Maierle, Unterdeutschau und Nesseltal sind durch diese Katastrophe ganz deprimiert, da eben die Weingärten ihren Hauptertrag bilden. Weil auch das Holz beschädigt ist, wird im nächsten Jahre die Fuchung geringer sein. Dienstag besichtigte die betroffenen Weingärtner Seine Durchlaucht Reichsratsabgeordneter Fürst Auersperg, informierte sich eingehend über die Notlage der einzelnen deutschen Gemeinden und versprach höheren Orts eine ausgiebige Staatsunterstützung für die betroffenen Besitzer zu erwirken. Auch Herr Hofrat und Reichsratsabgeordneter Dr. Šulje soll die nötigen Erfundigungen persönlich in Thür-

nembl eingeholt haben. Einstweilen wurde Kupfervitriol unentgeltlich abgegeben und am Donnerstag theoretischer und praktischer Unterricht über die jetzige Behandlung der beschädigten Reben in Unterdeutschau und in Maierle in Anwesenheit vieler Besitzer erteilt.

— m —

— (Militär-Konzert.) Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers findet morgen abends im Garten des Hotels „Union“ ein Konzert der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 mit sehr reichem Programm statt. Anfang 8 Uhr abends. — Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert im großen Saale abgehalten werden.

— (Warnung vor Auswanderung nach Argentinien.) Nachrichten neuer Datums besagen, daß speziell für Feldarbeiter die Arbeitsausichten in Argentinien bis auf weiteres ganz besonders ungünstig sind. Es muß daher Personen, welche als Feldarbeiter oder Tagelöhner in Argentinien Arbeit finden wollen, neuerlich dringend abgeraten werden, sich dahin zu begeben. Einerseits war nämlich die Einwanderung im verflossenen Jahre eine besonders starke, anderseits ist es die Märschinernte, welche dazu führte, daß die Zahl der Arbeitslosen eine sehr große wurde und das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage nach solchen bedeutend übersteigt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 25. Juli vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde in Großpöllandl wurden Anton Andolsek aus Großpöllandl zum Gemeindevorsteher, Johann Novak und Josef Lunder, beide aus Großpöllandl, zu Gemeinderäten gewählt.

* (Eine kaiserliche Fahne am Jakobsturm.) Gestern um 1/47 Uhr abends hat der in der Jakobsvorstadt bekannte Zimmermann Mart. Sušnik zum morgigen Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers an der Spitze des Kreuzes auf dem Jakobsturm die kaiserliche Flagge und zu beiden Seiten je eine nationale Trikolore und eine päpstliche Fahne befestigt. Auf dem Jakobplatz stand eine hundertköpfige Menschenmenge, die dem kletterer zujäh, als er mit den am Rücken festgebundenen Fahnen am Leitungsdrahte des Blitzableiters emporkletterte. Nachdem Sušnik die kaiserliche Fahne gehisst, warf er einen mit einem Stein beschwerten beschriebenen Zettel herab, schwang seinen Hut in den Lüften und hielt eine patriotische Rede, die er mit einem dreimaligen kräftigen Živio auf den geliebten Landesherrn schloß. Der Ruf wurde von den Zuschauern begeistert erwidert. Montag abends wird der kletterer die Fahnen wieder herabnehmen. — Sušnik hatte im vorigen Jahre zur goldenen Primiz des Prälaten Rozman die kaiserliche Fahne am Jakobsturm gehisst.

* (Der Raubmordversuch im Automobil in Wien.) Das hiesige Polizeidepartement hat im Fenster der Zentralwachtstube die Photographie des flüchtigen Räubers Theodor Brosch zu dem Zwecke ausge stellt, um dessen Verhaftung, falls er in unserer Stadt Zuflucht suchen sollte, beschleunigen zu können. Nach Mitteilung der f. f. Polizeidirektion in Wien ist Brosch durch seine Schweiter in den Besitz von 400 K gelangt. Er spricht deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 18. August. (heil. Joachim — Allerhöchstes Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers) um 10 Uhr Pontifikalam: Missa „Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Graduale Dispersit, dedit pauperibus von Anton Foerster, nach dem Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Ablinger. Nach dem Hochamt Te Deum laudamus von Josef Gruber.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 18. August (heil. Joachim) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honore sanctae Caeciliae in G-dur von Ad. Kaim, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brosig.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Omladina.“) Inhalt der 5. Nummer: 1.) A. R.: Die zweite Versammlung der nationalradikalen Studentenschaft in Cilli. 2.) E. M.: Der Alkohol und die Studentenschaft. 3.) Zur Finanzfrage des Cyril- und Methodvereines. 4.) Zur Duellfrage. 5.) Zvonimir Piskulić-Andrić: Der

allgemeine Stand der kroatischen Omladina. 6.) Tenilleton.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Militärisches.

Wien, 16. August. Das „Fremdenblatt“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten des ersten Korps FZM. Moritz Steinsberg, dem Generalkavallerieinspektor General der Kavallerie Rudolf Ritter v. Brudermann, dem Kommandanten des sechsten Korps FZM. Johann Mörf von Mörkenstein und dem Kommandanten des fünfzehnten Korps und Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegovina FZM. Anton Edlen von Winzor, die Würde eines Geheimen Rates verliehen, ferner dem Stellvertreter des f. f. Landwehr-Oberkommandanten FZM. Oskar Parmann und dem mit der provisorischen Führung der Agenden des königl. ungar. Landwehr-Oberkommandanten befreundeten General der Kavallerie Wilhelm Klobučar den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen.

Zur Entrevue in Wilhelmshöhe.

London, 16. August. „Daily News“ bespricht die ungewöhnliche Herzlichkeit der in Wilhelmshöhe gehaltenen Trinksprüche und sagt: Ein Ereignis von so glücklicher Vorbereitung müsse einen praktischen politischen Einfluß haben. Die „Times“ kommen mit ihrer Bemühung, die Bedeutung der Monarchenbegegnung abzuschwächen, zu spät. Die „Tribune“ schreibt, die Begegnung habe unberechenbare Friedensdienste geleistet.

Ziehung.

Wien, 16. August. 90.000 K gewann Serie 1803 Nr. 52, 4000 K gewann Serie 459 Nr. 54, je 2000 K gewannen Serie 322 Nr. 43 und Serie 1340 Nr. 51.

Dynamitattentat auf eine Eisenbahnbrücke.

Budapest, 16. August. Die ausländische Presse befasste sich mit dem in der Nähe der Stadt Deva auf die Branicko Eisenbahnbrücke verübten Dynamitattentat. Durch die Dynamitexplosion wurden die über die Eisenbahnbrücke laufenden Eisenbahnschienen in der Länge von ungefähr einem Meter zerstört und auch die Brücke beschädigt. Der Schnellzug aber, der gerade zur Zeit der Explosion über die Brücke fuhr, ist unter der Einwirkung der Fahrgeschwindigkeit ohne jeden Unfall über die Brücke gekommen. Die Gendarmerie und die entsendeten Detektive haben die Attentäter endlich aufgefunden. Es sind dies zwei Fährleute. Diese gestanden, daß sie die Brücke in die Luft sprengen wollten, da sie mit ihrer Fährte viel Geld verdient hatten, jetzt aber die meisten Fußgänger über die Brücke gehen. Infolge des Baues der neuen Brücke hätten sie beide verloren. Ihr Komplize ist ein entlassener italienischer Bergarbeiter. Dieser beschaffte das Dynamit. Er nahm an dem Attentate aus dem Grunde teil, weil er hoffte, daß er bei den Bauarbeiten, die infolge der Explosion notwendig werden dürften, Beschäftigung finden würde. Die Überwachung der Brücke sowie der ganzen Linie wurde seither verschärft.

Demonstration gegen einen Kardinal.

Rom, 16. August. Die Blätter veröffentlichten Meldungen über einen Zwischenfall, der sich zutrug, als Kardinal-Staatssekretär Merry del Val, der sich gestern in Castel Gandolfo aufhielt, nach Marino zur Besichtigung des schottischen Kollegs fuhr. Als der Kardinal-Staatssekretär nach der Besichtigung zurückfuhr, veranstaltete in Marino eine Gruppe von Anarchisten trotz der getroffenen Maßnahmen eine feindliche Kundgebung durch Schreien und Pfeifen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Manifestanten, wobei ein Polizeiagent durch einen Stockschlag ziemlich ernst verletzt wurde. Ein Anarchist und mehrere Manifestanten wurden verhaftet und ihr Nationale festgestellt. Ein Polizeikommissär wurde zur Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle entsendet.

Parlament von Transvaal.

Pretoria, 16. August. Premierminister Botha kündigte in der gesetzgebenden Versammlung eine Vorlage an, wonach die Regierung zum An-

kaufe des berühmten Diamanten Cullinan ermächtigt werden soll, um ihn dem König Edward als Zeichen der Ergebenheit der Bevölkerung von Transvaal zur Erinnerung an die Einsetzung einer verantwortlichen Regierung zu verehren.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Wetter der Beobachtung	Barometerstand am 09.00 Uhr reduziert auf 0° C.	Aufstieg der Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterrichtung Gebaut 24° Gebaut 14°
16	2 II. N.	731.0	17 0	NW. mäßig	Regen	
	9 II. N.	733.1	13.6	NO. schwach	bewölkt	

17. 7 II. F. 735.6 10.3 NW. schwach > 9.9
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 15.9°. Normal 18.8°.

Wettervorhersage für den 17. August für Steiermark und Kärnten: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, andauernd wolkenreich und gewitterig; für Kärntn: Wechselseitig bewölkt, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung; für das Küstenland: Abnehmend bewölkt, abflauende Winde, warm, vorerst noch schlecht, dann allmählich besser.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.

Die Bor und Lithion-hältige
Salvator-Quelle
bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungsorgane.
Harntreiber die Wirkung!
Eisenfrei Leicht Verdaulich Absolut rein! Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szitze-Lipócer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

91-69 (281)

Heute Samstag den 17. d. M.

bei jeder Witterung
großes Konzert
im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.
(287)

HOTEL UNION.

Morgen Sonntag
(am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers)
bei jeder Witterung:

**Grosses
Militär-Konzert**
ausgeführt von der

vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Hochzeits-
u. Braut-

Seide

Damast-
u. Brokat-

Seide

Broché-
u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine-
u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schou verziert ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein
(2211) 12 **J. KENDA**, Restaurateur.



(2368) 30-19

Radeiner Heilquelle

nach amtlicher Konstatierung der obersten rumänischen Behörde als das bakterienfreiste Mineralwasser befunden, wird hiemit anlässlich der hier vorgekommenen typhösen Fälle als wertvollstes Vorbeugungsmittel und diätetisches Getränk bestens empfohlen!

Michael Kastner, Laibach.

Dr. Jul. Schuster
ist zurückgekehrt.
(3279)

Motor-
räder



Voitu-
retten

Laurin & Klement A. G.

(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-15

Allen, die sich matt
und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-
togen neuen Lebensmut und Lebens-
kraft. Von mehr als 5000 Professoren
und Ärzten glänzend begutachtet. Zu
haben in Apotheken und Drogerien.
Broschüren versenden gratis und franko
Bauer & Co., Berlin SW 48, und die
Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

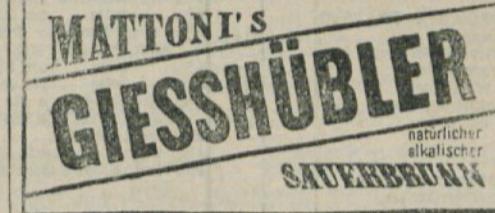
(2202) 13-12

Bei drohenden Epidemien

kann man bekanntlich in bezug auf die Be-
schränkung des täglichen Trinkwassers nicht
vorsichtig genug sein. Unter allen Umständen
empfehlenswert ist jedoch ein reiner **natür-
licher Sauerbrunn** wie **Mattoni's
Giesshübler**, welcher vermöge seines
Felsenursprungs vollständig frei von schäd-
lichen Organismen ist und sich in wiederholten
Fällen, namentlich auch bei Typhus-Erschei-
nungen, als ein vorbeugendes und heilkraftiges
Mittel auf das glänzendste bewährt hat, daher
auch in den ärztlichen Kreisen eine besondere
Wertschätzung genießt.

(3089) 4-3

Vortreffliches Schutzmittel!



Korkbrand
gegen alle Infektions-
Krankheiten;
dem reinen
Granitfelsen
entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1618)

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw.
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien

(3064) 3-2



Tiefbetrübt geben wir allen Unverwandten,
Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht
von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, un-
vergänglichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der
Frau

Juliana Globocnik

welche nach langem, schwerem Leiden, versehen mit
den Trübsägen der heiligen Religion, heute den
16. d. M. um 10 Uhr vormittags selig im Herrn
entschlummert ist.

Das Beileidsbegägnis findet am Sonntag
den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauer-
hause Wiener Straße Nr. 6 aus auf den Friedhof
zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren
Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 16. August 1907.

Bartholomä Globocnik, Handelsagent, Gatte.
— Helene und Almalia Globocnik, Töchter.

Aufführungsanstalt Fr. Doberlet.

Seide

Seide

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 16. August 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diverse Rose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Allgemeine Staats-schuld.													
Einheitliche Rente:		Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Pfandbriefe sc.		Türk. G.-B.-Anl. Brüm.-Oblig.		Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		1790.—	795.—		
ton. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95:10	95:30	96:50	97:50	Bodenlcr., allg. öst. in 50 J. M. 4%	95:70	96:40	400 Fr. per Kasse	180:75	181:75	533.—	534	
detto (Jän.-Juli) per Kasse	95:11	95:31	4 ab 10%	114.—	Eisenbahn-Pod.-Kred.-Ob., österr.	95:71	96:05	detto per M.	180:75	181:75	830.—	332.—	
per Kasse	96:31	96:51	4%	113:25	114:25	Central-Bod.-Kred.-Ob., österr.	101:50	102:50	Wiener Komm. Rose v. J. 1874	435.—	441.—		
4 2% öst. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	96:31	96:51	4%	113:25	114:25	Kred.-Anl. österr. f. Berl.-Unt.	97:25	98:25	Ges. Sch. 3% Brüm.-Schuldn.				
1860 er Staatsloje 500 fl. 4%	144.—	146.—	(div. St.) Silb. 4%	95:95	96:90	Landess. d. Rön. Salzgitter und	98:50	97:50	b. Bodenlcr.-Anl. Em. 1889	68:50	72:50		
1860 er " 100 fl. 4%	157.—	159.—	Gödöll. 57% J. rück. 4%	102:50	103:50	Wobom. 57% J. rück. 4%	97:25	98:25	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	1790.—	795.—		
1864 er " 100 fl. 24%	248.—	247.—	Gödöll. 57% J. rück. 4%	103:50	104:50	Wobom. 57% J. rück. 4%	98:50	97:50	Unionbank 200 fl.	533.—	534		
1864 er " 50 fl. 24%	243.—	247.—	Gödöll. 57% J. rück. 4%	108.—	109.—	Wobom. 57% J. rück. 4%	98:50	97:50	Berlehr. Bank, 200 fl.	830.—	332.—		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290:75	291:75	(div. St.) Silb. 4%	94:75	95:75	Wobom. 57% J. rück. 4%	95:90	96:90	Wiener Komm. Rose v. J. 1874	435.—	441.—		
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.													
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	114.—	114:20	4% ung. Goldrente per Kasse	108:60	108:80	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	97:20	98:20	Baumg. f. österr. 100 fl.	123.—	124.—		
Österr. Rente in Kronenw. stfr.	4%	4%	4% ung. Rente in Kronenw. mähr. stfr. per Kasse	108:80	108:80	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:60	99:55	Brüder Kohlberg. Gel. 100 fl.	720.—	726.—		
Österr. Rente in Kronenw. stfr.	4%	4%	4% ung. Rente in Kronenw. mähr. stfr. per Kasse	108:80	108:80	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	194.—	197.—		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
detto per Ultimo	4%	4%	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35	Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	98:50	99:50	Eisenbahnw.-Veis. erste, 100 fl.	190.—	193		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse	55:10	55:30	4%	91:15	91:35								